



Couchsurfer aus aller Welt hinterlassen an Maria Procks Wänden ihre künstlerischen Spuren.

Bild: SN/PRIVAT

Genau zehn Jahre ist es her, dass Casey Fenton aus den USA ein günstiges Ticket nach Island in Händen hielt, dort aber noch keine Unterkunft hatte. Also wandte er sich in einem Mail an Studierenden vor Ort, schrieb von seinem Interesse an anderen Kulturen und bat um Übernachtungsmöglichkeiten. Die Idee des Couchsurfings war geboren. Mit drei Gleichgesinnten gründete Fenton 1999 die Internetseite www.couchsurfing.org (auch www.couchsurfing.com), ein mittlerweile weltumspannendes Netzwerk von Reisenden und Gastgebern, von Menschen aus allen Teilen der Erde, die kostenlose Schlafplätze bei sich zu Hause anbieten oder selbst durch die Weltgeschichte „surfen“. Noch mehr als um eine günstige Übernachtungsgelegenheit geht es überzeugten Couchsurfern um interkulturellen Austausch, gelebte Toleranz und ein tiefergehendes Kennen lernen von Land und Leuten, als es auf ausgetretenen touristischen Pfaden sonst je möglich wäre. Eine, die seit drei Jahren regelmäßig fremden Freunden ihr Zimmer öffnet und auch selber schon mehrmals von dieser Art der Gastfreundschaft profitiert hat, ist die gebürtige Salzburgerin Maria Prock. Zeitgleich mit ihrer Übersiedelung in eine Wohngemeinschaft nach Wien und dem Beginn des Studiums wurde sie Mitglied bei den Couchsurfern.

SN: Mit viel Engagement leisten Sie ihren ganz Beitrag dazu, dass Österreich unter den Top zehn der weltweit beliebtesten Destinationen rangiert. Warum ist das so?

Maria Prock: Die Gruppen in Österreich sind extrem aktiv, besonders in Wien. Hier haben wir gut 10.000 registrierte Couchsurfer. In allen Bundesländern gibt es regelmäßige Treffen einmal im Monat. In Salzburg beispielsweise findet an jedem zehnten des Monats ein Jour fix statt. Wien konnte im Juni gar das internationale Fest zum 10. Geburtstag der Organisation ausrichten: „Vienna Calling“. Wien rief und Hunderte Couchsurfer aus aller Welt kamen angereist.

SN: Wie wird man Couchsurferin?

Prock: Die Anmeldung erfolgt ganz einfach über die Webseite. Dort legt man sein Profil an, schreibt welche Interessen man hat, welche Ausbildung, welche Sprachen man

Die Welt zu Gast

spricht. Eben alles, was jemand anderer wissen muss, um sich ein gutes Bild von mir als Gastgeberin oder Gast zu machen. Es geht ja hier immer um reale Treffen von Angesicht zu Angesicht und nicht um das bloße Anhäufen hunderter anonymer Kontakte. Durch dieses Profil kann ich auch eine Vorselektion vornehmen, meine Couch zum Beispiel nur Frauen oder nur fallweise als Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung stellen. Ich kann als Couchinfo sogar meine Schlafenszeiten angeben, wenn ich früh raus muss. Mitglied zu werden verpflichtet aber noch nicht zum Aufnehmen einer Person. Jeder kann sich beispielsweise tagsüber als Stadtführer anbieten, sich mit einem Couchsurfer zum Kaffeetrinken treffen oder sich mit ihm ins Nachtleben stürzen.

SN: Eine Plattform also überwiegend für junge Menschen, für unternehmungslustige Singles, die allesamt mehr oder minder dieselbe Lebenseinstellung teilen?

Prock: Keineswegs. Sicher sind viele der Weltenbummler so um Mitte 20. Aktuell bieten aber auch fünfzig User im Alter zwischen 70 und 89 Jahren ihre Couch an, um sich die Welt nach Hause zu holen. Männer sind öfter alleine unterwegs, während

Frei nach dem Motto „Fremde sind Freunde, die wir nur noch nicht kennen gelernt haben“ ist die weltweit stetig wachsende Gemeinde der Couchsurfer allzeit offen für neue Begegnungen. Im eigenen Wohnzimmer ebenso wie in den privaten vier Wänden von über einer Million Mitgliedern in 232 Ländern.

CAROLINE KLEIBEL

Frauen gern gemeinsam mit Freundinnen in kleinen Gruppen reisen. Ich hatte als allererste Gäste ein Paar aus München zu Besuch. Auch in punkto Lebenseinstellungen sind die Unterschiede zum Teil ganz erstaunlich. Unter meinen rund fünfzig Übernachtungsgästen bislang waren schon welche, die am Samstagabend nicht ausgehen wollten, um am Sonntag zeitig die Hl. Messe zu besuchen. Interessant auch die Begegnung mit einem Polizeioffizier aus Singapur...

SN: Wie läuft so eine erste Begegnung konkret ab? Es läutet an der Tür und draußen steht ein Wildfremder, der dann mit Sack und Pack für eine paar Tage einzieht und das Zimmer teilt? Besteht da eigentlich noch die Möglichkeit „Nein“ zu sagen?

Prock: Ich persönlich lege Wert auf ein erstes Kennen lernen auf neutralem Boden und hole meine Gäste deshalb gern vom Bahnhof ab. Man hat sich ja übers Internet wechselseitig vorinformiert und weiß in etwa, was da auf einen zukommt. In dieser Phase einen Rückzieher zu machen wäre undenkbar, das wollte ich auch noch nie. Natürlich ist eine aufgeschlossene Grundhaltung anderen Lebensweisen und Denkungsarten gegenüber Voraussetzung,

ebenso die Bereitschaft, die eigenen Umgangsformen zu überdenken, scheinbar Selbstverständliches zu hinterfragen und fallweise auch die eigene Komfortzone zu verlassen.

SN: Angst ist kein Thema?

Prock: Niemals. Die Profile der Mitglieder werden ständig überprüft und verifiziert, es werden sowohl für Gastgeber als auch für Gäste Referenzen vergeben, die sehr aufschlussreich sind. So hätte eine gravierend negative Bewertung sofort den Ausschluss desjenigen aus dem Netzwerk zur Folge. Natürlich kann es vorkommen, dass man sich einmal zwischenmenschlich mit jemandem nicht so gut versteht, es kann zu Missverständnissen kommen, aber auch in diesem Fall reist der Besuch ja nach wenigen Tagen wieder ab. Meistens bin ich sogar richtig traurig, wenn die gemeinsame Zeit zu Ende geht. Man bleibt dann in Verbindung, schreibt sich, besucht sich vielleicht gegenseitig. Und in dem ich meinen Gästen die Stadt zeige und ihnen von Österreich erzähle, lerne schließlich auch ich meine Heimat, meine nähere und weitere Umgebung um vieles besser kennen. So war es zum Beispiel absolut faszinierend für mich, als eine Besucherin aus Tel Aviv hier zum ersten Mal mit Schnee in Berührung kam.

SN: Machen die Begegnungen im eigenen Wohnzimmer Lust auf mehr? Welche Reiseziele stehen als nächstes am Programm?

Prock: Meine Gäste suche ich nie nach Ländern aus, sondern basierend auf Anfrage und Profil. Natürlich freue ich mich besonders über Besuch aus Asien, aus China oder Japan. Es ist ein sehr unmittelbares Kennen lernen, niemals Small Talk sondern immer gute Gesprächskultur. Manchmal bin ich direkt heiser vom vielen Reden. Man entwickelt schnell große Nähe, bekommt tiefe Einblicke. Auch nette Gastgeschenke wie chinesische Teespezialitäten oder Schokolade gefüllt mit Grüntee. Ich koche dafür typisch österreichisch. Meine eigenen Reiseziele beginne ich zunehmend nicht mehr nach Orten auszuwählen, sondern nach den Menschen, die ich besuchen möchte. In jedem Fall steht China ganz oben auf meiner Wunschliste. Dazu will ich aber erst noch etwas besser Chinesisch lernen.